



Treffpunkt ocd

**Kontaktblatt der Schwestern und Brüder
des deutschen Teresianischen Karmel OCD
und der
Teresianischen Karmel-Gemeinschaft TKG**

52. Jahrgang, Nummer 1

März 2022

Liebe Schwestern und Brüder,

2022 ist für uns ein vielfaches Jubiläumsjahr: Am 1. Januar 1922 – damals Fest der Beschneidung des Herrn – wurde Edith Stein in Berzabern in der dortigen Pfarrkirche getauft; einen Monat später, am 2. Februar – damals Fest Mariä Reinigung –, wurde sie in Speyer gefirmt.

Am 12. März 1622 wurde unsere hl. Mutter heiliggesprochen, worüber P. General in seinem Brief an den Orden schreibt, und vor 100 Jahren, am 8. Oktober 1922, wurde ihr von der Vollversammlung des Professorenkollegiums der weltberühmten Universität in Salamanca, an der im 16. Jahrhundert Johannes vom Kreuz studiert hatte, der Titel Doctor honoris causa zuerkannt, knapp 50 Jahr, bevor ihr schließlich 1970 diese Ehre auch durch die Kirche zuteilwurde. Johannes vom Kreuz wurde erst 1991 durch seine Alma Mater zum 400jährigen Jubiläum seines Todes diese Auszeichnung gewährt.

Gerne erinnere ich alle Schwestern und Brüder der Provinz an diese Jubiläen, um das Andenken an diese großen Heiligen wachzuhalten und die Liebe zu ihnen zu fördern.

AUS DEM INHALT

- | | |
|--|----|
| 1. Brief unseres P. Generals Miguel Márquez zum 400jährigen Jubiläum der Heiligsprechung Teresas | 2 |
| 2. Dritter Brief über die Sitzungen des Definitatoriums im Dezember | 6 |
| 3. In Memoriam P. Dominikus Bolz (+ 11. März 2022):
Nachruf | 12 |
| Predigt von P. Elias beim Requiem | 13 |
| 4. Neue Carmelitana-Bücher des Jahres von 2021 | 15 |

Auch in diesen bedrängenden Zeiten, in denen der Friede in Europa so stark gefährdet ist wie schon lange nicht mehr, hören wir in den Osterevangelien immer wieder das Wort des Auferstandenen: „Der Friede sei mit Euch!“ In Krisenzeiten konzentrieren wir uns mehr auf das Wesentliche, und so bieten sie uns die Chance, uns die Worte Jesu mehr zu Herzen zu gehen lassen und uns wieder von neuem bewusst zu machen, dass der Friede nicht einfach selbstverständlich, sondern ein Geschenk des Auferstandenen ist, der ja auch sagt: „Meinen Frieden gebe ich Euch; nicht wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn Euch.“

Diesen Osterfrieden des Herrn, der in unsere Herzen und in unsere Welt hineinreichen und sie verwandeln möge, wünsche ich Euch.

Mit brüderlichen Grüßen,

Euer

fr. Ulrich.

Herausgeber: Provinzialat des Teresianischen Karmel, Dom-Pedro-Str. 39, 80637 München

Bankverbindung: Provinzialat der Karmeliten, Liga München,

IBAN: DE80 7509 0300 0002 1838 03; Kennwort: TREFFPUNKT

Internetportal: www.karmocd.de; Email: provinzialat@karmelocd.de

I.

Brief von P. General Miguel Márquez Calle
zur Vierhundertjahrfeier der Heiligsprechung der hl. Teresa von Jesus
(Teresa von Ávila)
1622 – 12. März – 2022

Liebe Schwestern und Brüder!

In diesem Jahr begehen wir die Vierhundertjahrfeier der Heiligsprechung unserer hl. Mutter Teresa, die dieses Jahr zu etwas Besonderem macht. Der ganze Karmel ist in Dankbarkeit für jenen 12. März 1622 vereint, und wir feiern das Geschenk dieser Heiligsprechung zusammen mit der Kirche und gedenken dabei auch der anderen vier Seligen, die mit ihr zur Ehre der Altäre erhoben wurden. Bevor ich etwas über die Heiligkeit der hl. Teresa sage, wollen wir uns kurz ihren vier Gefährten bei dieser großen Ehrung zuwenden. In jedem von ihnen spricht uns Gott ein Wort zu, das auch für die heutige Zeit gültig bleibt und in dem wir uns wie in einem Spiegel betrachten können, um heute auf Gott zu hören und mit dem Vertrauen dieser Heiligen die Zukunft zu wagen.

Der hl. Isidor, der Bauer: Er steht für die einfache Arbeit, die dem Alltag seine Würde gibt und die Wüsten des Alltagslebens durch Glauben und unaufdringliche Liebe in fruchtbares Ackerland verwandelt. Auch Teresa, eine Frau Gottes, stand mit beiden Beinen auf dem Boden ihrer Zeit.

Der hl. Ignatius: Er steht für eine Lebensgeschichte, die durch eine Verwundung auf den Kopf gestellt wird, und dann zur größeren Ehre Gottes zu einem Weg voller Begegnungen und anspruchsvoller Herausforderungen wird, mit der Gabe der Unterscheidung, die zur Wahrheit führt. Teresa ist in ihrer ganzen Persönlichkeit eine offene Liebeswunde, und alles an ihr hilft uns, unterscheiden zu lernen, was wahre Gottesliebe ist.

Der hl. Franz Xaver: Wenn die Liebe lebendig ist und im Menschen brennt, dann gibt es kein Hindernis, keine Entfernung und keine Sprache, die uns daran hindern könnten, die Wahrheit eines liebevoll freundlichen Jesus bis an die Enden der Erde zu tragen. Es ist eine Mission ohne Grenzen. Teresa ist in der Tiefe ihrer Seele eine Missionarin, die unerschrocken ihre eigenen inneren Wohnungen erkundet, bis hin zur wichtigsten, wo ihr Bräutigam Christus wohnt. Und die Leidenschaft für ihn macht sie zur Missionarin einer universalen Gemeinschaft, die ebenfalls keine Grenzen kennt.

Der hl. Philipp Neri: Er steht für Gottes Humor, der vor Freude hüpfen und tanzen kann. Durch ihn wurde Gottes Lächeln kreativ und spielerisch, es wurde zu einer ansteckenden Freude, die uns, soweit es uns möglich ist, zum Gutsein einlädt. Teresa teilt diese Freude, den Humor, die Frische und das Festgefühl der Söhne und Töchter Gottes.

Ich erinnere an die Worte, die uns Papst Franziskus bei der Audienz am 11. September über den Humor sagte, und mit denen er uns daran erinnern wollte, dass zur Heiligkeit Humor gehört: „Die Freude muss aus dem Inneren kommen: jene Freude, die Frieden und Ausdruck von Freundschaft ist. Und noch etwas, was ich in meiner Exhortation gesagt habe: Der Sinn für Humor. Bitte, verliert nie den Sinn für Humor!“

Nachdem wir an die vier Heiligen erinnert haben, die zusammen mit Teresa Jubiläum feiern, kommen wir nun mit der Liebe von Söhnen und Töchtern zu ihr, unserer hl. Mutter, um Gott für die Heiligkeit ihres Lebens zu danken.

Seit jenem 4. Oktober 1582, an dem Mutter Teresa in Alba de Tormes ihre Augen für diese Welt geschlossen hat, sprengte der Ruf ihrer Heiligkeit alle Grenzen. Ihre 1588 zum ersten Mal gedruckten Werke wurden immer weiter verbreitet und in verschiedene Sprachen übersetzt. Neun Jahre nach ihrem Tod, im Oktober 1591, hat die Diözese Salamanca den Informativprozess über ihr Leben, ihre Tugenden und ihre Wunder eröffnet. 1595 hat der Nuntius Seiner Heiligkeit auf Wunsch Königs Philipps II. die Prozesse mit weiteren Zeugenaussagen an vielen anderen Orten wieder aufgenommen. Der Wunsch, Teresa zur Ehre der Altäre erhoben zu sehen, wurde zu einem lauten Ruf, der die Herzen vieler vom wunderbaren Wirken Gottes berührter Christen ergriff.

Angesichts einer wahren Flut von Bittschriften, die von unzähligen Persönlichkeiten und Institutionen an den Hl. Stuhl gerichtet wurden, leitete die Ritenkongregation die nötigen Schritte ein, die 1614 zur Seligsprechung durch Paul V. führten. Fast acht Jahre später, vor genau vierhundert Jahren, hat Gregor XV. sie mit der Bulle *Omnipotens sermo Dei* heiliggesprochen. Diese hohe Auszeichnung teilt sie mit dem hl. Isidor aus Madrid, Ignatius von Loyola, Franz Xaver und Philipp Neri.

Wie ein Feuer unter der Asche der Geschichte erreicht uns auch heute nach vierhundert Jahren noch das unverbrauchte Zeugnis einer von Gott bis in ihr Innerstes angerührten Frau. Ihr Wort, das so frisch klingt wie am ersten Tag, ruft uns nach wie vor mit überschäumender Freude zu: „Schaut, was er mit mir gemacht hat“ (V 19,15), oder wie es Papst Franziskus sagt: „Je heiliger ein Mensch wird, umso fruchtbarer wird er für die Welt“ (GE 33).

Alle Jubiläen erinnern an Leben, an eine strömende Quelle, an die Feier und den immerwährenden Tanz in Gottes Herzen. Die Erinnerung an Vergangenes ist auch heute wirksam und für Überraschungen gut. So ist auch Teresa eine lebendige Erfahrung Gottes, die sich in unserem Leben wiederholt und in uns den Glauben an eine brennende Gegenwart stärkt.

Etwas in ihr bleibt herausfordernd, einladend, inspirierend, und manchmal hinterfragt es uns auch. Ihre Sympathie, ihr Sinn für Humor, ihr Wagemut, ihre Intelligenz, die Tiefe ihres Geistes, ihre unglaubliche Fähigkeit, ins Wort zu bringen, wie sie Gott mit den Augen einer nackten Seele sieht, und das alles mit der Transparenz und Schlichtheit eines Menschen, der die Herausforderung annimmt, sich ohne Gegenwehr von Gottes Liebes-Wort einnehmen und durchdringen zu lassen.

Was kommt uns in den Sinn, wenn wir die Vierhundertjahrfeier der Heiligsprechung unserer Teresa begehen? Was wollen wir neu beleben oder, besser gesagt, neu beginnen? Mit ihr beginnen wir immer von neuem, immer fangen wir an, den Weg von neuem kennen- und gehen zu lernen, wie sie es wollte, „damit ihr es wisst, wie man das wissen sollte, zuinnerst eingepägt“ (CE 10,1).

Die Wurzel der Heiligkeit: *Der wahre Liebhaber*

Das Erste, das Teresa uns mitgibt, ist die Erinnerung daran, was die Quelle der Heiligkeit ist. Alles Gute kommt von dem einzig wahren Gut, nämlich von einem Gott, der damit beschäftigt ist, uns gut zu machen. Das ist die Wurzel der Heiligkeit für alle, auch für Teresa, und sie ist sich dessen sehr bewusst: „Insbesondere tritt dem Menschen vor Augen, wie ihn dieser wahre Liebhaber nie im Stich lässt, ihm Begleiter ist und Leben und Sein gibt“ (2M 4). Daran liegt alles, an jener Kunst zu empfangen und sich lieben zu lassen, an der Hingabe an den, „von dem wir wissen, dass er uns

liebt“, wie sie es in ihrer berühmten Definition vom inneren Beten sagt (V 8,5). Das ist der Urgrund der Heiligkeit.

Sie wird nicht müde, uns daran zu erinnern. Sie sagt es im *Buch des Lebens*: „Ich erkenne deutlich, dass der Herr am Werk ist ..., denn diese Kraft kommt nicht aus ihnen [den Seelen]“ (V 21,11), eigentlich in all ihren Schriften. In einem ihrer *Geistlichen Erfahrungsberichte*, in dem sie diese Wurzel ihrer Heiligkeit Gott in den Mund legt, lässt sie ihn sagen: „Niemand soll meinen, dass er von sich aus im Licht sein kann, genauso wenig wie er bewirken kann, dass die Nacht nicht kommt, denn das hängt von meiner Gnade ab. ... Das ist die wahre Demut zu erkennen, was er vermag, und was ich vermag“ (CC 64).

Terasas Heiligkeit, die die gleiche ist, zu der wir alle berufen sind, besteht im Abenteuer eines Lebens aus dem Bewusstsein, dass wir innen nicht hohl sind (vgl. CV 28,10), so dass auch wir die Wohnung der Heiligsten Dreifaltigkeit entdecken und uns diese Erfahrung Teresas aneignen, von der sie erzählt, sie hätte verstanden, „wie die drei Personen der Heiligsten Dreifaltigkeit, die ich in meiner Seele eingemeißelt habe, eins sind“ (CC 36). Der Weg zur Heiligkeit prägt in uns das Licht der Gemeinschaft.

Im Bewusstsein von all dem relativiert Teresa oft den Ruf ihrer Heiligkeit: „Ich war manchmal ganz untröstlich, so viel dummes Geschwätz zu hören, wie dort, wo man sagte, ‚das ist eine Heilige‘, was weder Hand noch Fuß haben muss. Sie lachen nur darüber, wenn ich sage, sie sollen dort doch eine andere dazu machen, denn es kostet ihnen ja nicht mehr als Worte“ (Brief 320). Teresa lacht über sich und auch über die Leute, die sie schon zu Lebzeiten kanonisieren.

Der Weg zur Heiligkeit: *Die Augen auf Ihn!*

Terasas Abenteuer heilig zu werden trägt einen Namen; der Künstler und meisterhafte Bildhauer ist Christus: *Verlangt keinen anderen Weg*, weder auf dem Gipfel der Kontemplation, noch in den Höhen der Theologie, noch im Staub der Straßen, noch in den Gotteshäusern mit ihrer Stille und ihren schönen Liturgien. Uns vom menschengewordenen Christus zu entfernen und sein Menschsein auszuschalten, um geistlicher zu sein, bedeutet, den Weg zu verlieren. „Der Herr sagt selbst, dass er der Weg sei (Joh 14,6) – außerdem sagt der Herr, dass er das Licht sei (Joh 8,12) – und dass niemand zum Vater gelangen könne, außer durch ihn; und dass wer mich sieht, meinen Vater sieht (Joh 14,6.9). Sie werden zwar sagen, dass diese Worte eine andere Bedeutung hätten; ich kenne keine anderen Bedeutungen; mit dieser, die meine Seele immer als Wahrheit verspürt hat, ist es mir sehr gut gegangen“ (6M 7,6). „Glaubt niemandem, der euch etwas anderes sagt“ (6M 7,5).

Heiligkeit besteht in der Einswerdung mit Christus; es ist „ein anderes, neues Leben..., denn ihr Leben ist bereits Christus.“ Das ist der Bogen, den Teresa vom *Buch ihres Lebens* – ein anderes, neues Leben – bis zur *Inneren Burg* spannt, wo Christus ihr Leben ist. Denn, wie unser geschätzter P. Tomás Álvarez sagte, werden wir nur heilig, wenn sich seine und unsere Liebe kreuzförmig überschneiden.

Sich von Jesus und seinem Leben abzukoppeln, bedeutet, sich von der Heiligkeit zu entfernen. In diesem Punkt ist Teresa radikal: „Der ganze Schaden für uns kommt daher, dass wir unsere Augen nicht auf dich gerichtet halten“ (CV 16,7), denn dann wird das Leben mehrdeutig und wir sind „wie ein herumflatternder Vogel, der keinen Ort fand, um sich niederzulassen, wobei die Seele viel Zeit verlor und weder in den Tugenden vorankam noch im Gebet weiterwuchs“ (6M 7,15), weil wir das Leben vernachlässigen, das wir in Wahrheit ersehnen.

Heiligkeit konkret: *Terasas Realismus*

Eines der faszinierendsten Facetten bei Teresa ist ihr Realismus, denn sie macht aus der Heiligkeit einen Weg, den wir tatsächlich gehen können. Ihre Heiligkeit ist nicht abgehoben, ihre Worte sind geerdet und führen dann erst zu Höherem: „Ich meine, dass es mehr Mut braucht, wenn einer nicht schon vollkommen ist, um den Weg der Vollkommenheit zu gehen, als schlagartig Märtyrer zu werden. Die Vollkommenheit erreicht man nämlich nicht in kurzer Zeit“ (V 31,17). Sie selbst hat gespürt, dass man auf der Erde bleiben muss.

„Meint nicht, es dürfe nichts kosten und müsse euch umsonst in den Schoß fallen“ (/5M 3,12). Der Weg begeistert, besteht aber nicht in dem, *was schon immer war*. Zu entdecken, *wie und wo wir* zu dienen haben, um nicht zurückzubleiben, ist das Faszinierende an Teresas Heiligkeit. Von daher ergibt sich ihre Radikalität: „Es ist notwendig, euer Fundament nicht nur mit Beten und Kontemplation zu legen, denn wenn ihr euch nicht um Tugenden bemüht und sie nicht immer wieder einübt, werdet ihr Zwerginnen bleiben“ (7M 4,9).

Heiligkeit ist das Gegenteil von Scheinfrömmigkeit, denn es geht nicht einfach um Observanz. Teresas liebenswerte Heiligkeit, mit dem für sie charakteristischen *nach und nach* geht dem *alles oder nichts* ihres Ansatzes dennoch nicht aus dem Weg, denn zur ihr gehört die unverzichtbare Entschlossenheit, die bedingungslose Selbsthingabe und die Beharrlichkeit, die vor keiner Niederlage oder keinem Sturz zurückweicht, sondern sich helfen und aufheben lässt, um in der Wahrheit zu leben, und es zu erreichen, „dass die Werke mit den Andachten und Worten übereinstimmen“ (7M 4,7).

Gebunden an die Barmherzigkeit Gottes: *Er herrsche und ich sei seine Gefangene*

Es gibt einen Wunsch Teresas, der wie eine Definition von Heiligkeit ist, und uns einen gangbaren Weg zeigt, um in dieser konkreten Zeit, in der uns Gott in dieses Leben gerufen hat, bei dieser Jubiläumsfeier in der Heiligkeit zu wachsen. Teresa wollte an Gott gebunden und von seiner Barmherzigkeit ergriffen sein: „Mein Wille sei immer davon bestimmt, sich nicht aus deinem Willen zu entfernen, Herr meines Lebens, auch wenn ich mich von deiner Freundschaft und der Einung mit dir entfernen wollte“ (MC 3,15). Die Barmherzigkeit ist das Zuhause, in dem Teresa wohnt, der einzige Raum, in dem sie sich sicher fühlt.

Auch wir wollen mit Teresa an Gottes Barmherzigkeit gebunden leben und in ihrem Geist Christen sein. Sie formuliert es in ihrem letzten *Ausruf* auf so meisterliche und einmalige Weise, dass wir ihn deshalb auswendig lernen sollten: „Es lebe in mir jener andere, der mehr ist als ich und besser für mich ist als ich, damit ich ihm dann dienen kann; dieser lebe und gebe mir Leben; dieser herrsche und ich sei seine Gefangene, denn keine andere Freiheit möchte meine Seele“ (E 17,3). Von anderen Bindungen frei für den Dienst der Barmherzigkeit, um *im Gebet zu verweilen*, um „*Diener der Liebe*“ zu sein.

Uns aus ganzem Herzen an die Barmherzigkeit binden, einander stützen und die menschlichen Vermittlungen als Knotenpunkte nehmen, die uns die Kraft geben, aus Schlimmem Gutes zu machen. Dieses Band macht die Gemeinschaft zum Siegel christlicher Heiligkeit, zur teresianischen Besonderheit und Zeugnis für die Welt: „Bemüht euch, liebenswürdig zu sein und auf alle Menschen, die mit euch Umgang pflegen, einzugehen, so dass sie eure Gesellschaft lieben und den Wunsch haben, so zu leben und miteinander umzugehen wie ihr, und nicht verschreckt sind und vor lauter Tugend eingeschüchtert werden. ... je heiliger, desto umgänglicher“ (CV 41,7). Heiligkeit spürt man an der Bildung, am Umgang und an den Beziehungen, die Verschiedenheit zu akzeptieren und zu umfassen, und in jedem „Anderen“ den Tabernakel zu bauen, in dem Gott erkannt sein möchte. Barmherzigkeit heißt, sich umsorgen zu lassen und den anderen zu umsorgen,

Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten erweisen sich gegenseitig als echt und bestätigen sich gegenseitig (vgl. GE 143-146).

Das Heiligkeitsideal unserer heiligen Mutter Teresa gibt uns Orientierung auf dem synodalen Weg, den die Kirche uns in dieser Zeit aufzeigt, indem es Marta und Maria zusammengehen lässt. Es zeichnet uns leuchtende Spuren der Geschwisterlichkeit und des Starkmutes vor und gibt uns eine sichere Richtung, nämlich in Wunsch und Tat Betende zu sein, um so den Weg zu gehen, den Jesus gegangen ist: „Die Augen auf ihn! Und keine Angst, dass diese Sonne der Gerechtigkeit untergeht oder uns bei Nacht weitergehen lässt, wo wir uns verirren, es sei denn, wir verlassen ihn zuerst“ (V 35,14).

Im Namen meiner Schwestern und Brüder auf der ganzen Welt danke ich dir, Herr der Erbarmungen, für Teresa, unsere Mutter; danke für das Geschenk ihres heiligen Lebens für die ganze Welt, für die Kirche und für den Karmel, denn ihre Gegenwart bedeutet auch heute noch für das Leben eines jeden Mitglieds des Karmel Licht, Kraft und Gnade; danke für das bleibende Geschenk ihres Lehramtes, ihrer Erfahrung und ihres Wortes, das uns zum Heiligwerden ermutigt, zur Hingabe des Lebens, zum bedingungslosen Einsatz des Lebens, zum Vertrauen und zum tagtäglichen Nachsprechen ihrer Worte, bis zum letzten Atemzug: *Dein bin ich, gebor'n für dich, was verfügst du über mich?*

fr. Miguel Márquez Calle
Rom, 12. März 2022

II.

Generaldefinitorium des Teresianischen Karmel
Corso d'Italia, 38
00198 Roma – Italien

Rom, 19. März 2022

3. Brief des Definitoriums im Sexennium 2021-2027

Liebe Schwestern und Brüder im Teresianischen Karmel,

nach Abschluss unserer Trimestralsitzungen grüßen wir Euch herzlich und teilen Euch in diesem Brief einige Informationen und Überlegungen von unserem Treffen mit.

Wir haben in diesen Tagen die Situation unserer Schwestern und Brüder in der Ukraine in besonderer Weise vor Augen gehabt, und zusammen mit ihnen auch die aller Menschen, die unter unvorstellbaren Grausamkeiten leiden. Im ihrem Namen danken wir allen, die von verschiedenen Seiten des Ordens aus große und selbstlose Hilfe leisten und bitten den Friedensfürst, diesen und alle Kriege zu beenden, die so viel Leid auf der Erde verursachen.

Unsere Sitzungen fielen mit der Feier des 400jährigen Jubiläums der Heiligsprechung der hl. Teresa zusammen, die am 12. März 1622 stattgefunden hat. Einige von uns erlebten mit Freude den Gedenkgottesdienst, der am 12. März in der Kirche Il Gesù in Rom im Beisein von Papst Franziskus gefeiert wurde. Teresa, Vorbild der Heiligkeit für die ganze Kirche, ist es besonders für uns in der von ihr gegründeten Ordensfamilie. Sie leite und ermutige uns in unserer Absicht, entschlossen und begeistert auf den Ruf zur Heiligkeit zu antworten, den der Herr an jeden von uns richtet.

Programm für das Sexennium

Zu den wichtigsten Vorhaben für dieses Sexennium gehört die Rezeption der vom Generalkapitel approbierten Erklärung zum Teresianischen Charisma und ihre Umsetzung ins Leben. Wir haben über die ersten Eindrücke gesprochen, die wir aus den Kommunitäten erhielten, wo im Februar mit der Lektüre und dem Austausch darüber begonnen worden ist, so wie es die vom Definitorium erarbeitete Gesprächsvorlage vorsieht. Zu Beginn jedes Monats werden über YouTube von den Definitoren erarbeitete Videos und andere Materialien für diese Gespräche verbreitet. Wir wollen daran erinnern, dass das Ziel von all dem die Revision unseres Lebens im Licht unserer charismatischen Identität ist. Für die im nächsten Jahr vorgesehenen Provinzkapitel wird es eine Hauptaufgabe sein, über die praktische Verwirklichung dieser Erklärung in jeder Zirkumskription des Ordens zu sprechen.

Ein weiteres Thema, dem wir uns ausgiebig widmen wollen, ist insbesondere die Anfangsausbildung. Wir spüren die Notwendigkeit, dass der ganze Orden dafür ganz bewusst die besten Hilfsmittel und Kräfte einsetzen muss, um eine kluge Auswahl der Berufe zu treffen und sie dann entsprechend auch zu begleiten. Vor einigen Wochen wurde ein Vademecum mit grundlegenden Kriterien für unsere Ausbildungshäuser versandt, die in allen Provinzen und Ausbildungskommunitäten Anwendung finden sollen. Zugleich wird eine Kommission für die Revision der *Ratio Institutionis* des Ordens gebildet, die ausgehend von den Erfahrungen der letzten Jahre und den tiefgreifenden Veränderungen, die sich im Orden, in der Kirche und in der Welt ergeben haben, aktualisiert werden soll. Vorsitzender dieser Kommission ist der Generaldefinitor P. Martín Martínez, dem P. Daniel Chowing aus der Provinz Washington als Koordinator zur Seite stehen soll.

Wir haben in unseren Sitzungen auch P. Christof Betschart, den Dekan des Teresianum, gehört, der über die Situation unserer Hochschule und die Pläne für die Zukunft gesprochen hat, die, wie alle akademischen theologischen Studieneinrichtungen, auch von den tiefgreifenden und schnellen Veränderungen betroffen ist; das bringt die Notwendigkeit mit sich, neue Wege zu suchen, um die intellektuelle Arbeit auf den neuesten Stand zu bringen und zu konsolidieren. Die Förderung der Kultur und der intensiven Forschung muss auch für uns ein unverzichtbares Ziel sein.

Aus diesem Anlass ist ein Reflexions- und Dialogseminar über das akademische und intellektuelle Leben im Orden geplant, das Ende Juni im Teresianum in Rom stattfinden soll. Dazu sind 25 Teilnehmer eingeladen worden, unter denen auch einige Schwestern und Laien sind. Es ist dies ein erster Schritt eines Prozesses, der sich allmählich auf die wichtigsten Regionen des Ordens ausdehnen soll.

Pastorale und brüderliche Visitationen

Ein Gutteil der Zeit unseres Austausches galt dem Gespräch über die Regionen des Ordens, in denen in den letzten Wochen pastorale und brüderliche Visitationen stattgefunden haben. P. General und die Definitoren wollen die Zirkumskriptionen und Einrichtungen des Ordens intensiv aus der Nähe begleiten. Von daher wird P. General im Rahmen seiner Möglichkeiten ein paar Tage an den von den Definitoren durchgeführten Pastoralvisitationen teilnehmen.

Generaldelegation Israel

P. General hat über seine Pastoralvisitation der Delegation Israel vom 19. Januar bis 2. Februar berichtet. Dort leben zurzeit 9 Mitbrüder im Konvent Stella Maris, von wo aus sie auch den

Konvent El-Muhraka betreuen. Er hat auch die vier Kommunitäten der Karmelitinnen in Haifa, Nazareth, Jerusalem und Bethlehem besucht, sowie auch andere mit dem Orden verbundene Einrichtungen, wie die Pfarrei und die Schule in Haifa, die der Semiprovinz Libanon anvertraut sind, und ebenso die im Hl. Land tätigen karmelitanischen Kongregationen.

P. General hat die Brüder eingeladen, das Gemeinschaftsleben, die brüderlichen Beziehungen und die Einbindung in die Ortskirche und Gesellschaft vor Ort zu intensivieren, was die Grundlage für einen nützlichen Dienst für die vielen Menschen ist, die sich dort an uns wenden. Die durch die Pandemie drastisch gesunkenen Pilgerzahlen nehmen allmählich wieder zu. Wir wollen dafür sorgen, dass die Delegation durch die Eingliederung neuer Mitbrüder, die sich zu einem Leben an diesem für den Karmel einmaligen und wichtigen Ort berufen fühlen, neues Leben und neue Impulse erhält.

Ein für uns wichtiger Aspekt in Israel ist die Sorge für die Liegenschaften unseres Ordens, die aus zahlreichen und wertvollen Immobilien und Kunstgegenständen bestehen. Darüber haben wir mit P. Karol Milewski, dem Ökonom der Delegation gesprochen, der an einer der Sitzungen des Definitoriums teilgenommen hat. Mit ihm haben wir überlegt, was wir für den Erhalt und die Aufwertung unserer Präsenz dort tun können. Im Wadi es-Siah sind schon Baumaßnahmen im Gang, um den Ort zu sichern und für Besucher zugänglich zu machen. Für das Gelände um Stella Maris ist ein neuer Bebauungsplan im Gespräch, um im Gespräch mit den örtlichen Behörden mehr Nutzen davon zu haben. Trotz der Schwierigkeit, die jeder Verwaltungsakt in Israel mit sich bringt, hoffen wir, mit dem selbstlosen Einsatz unserer Mitbrüder dort zu einem, guten Ergebnis zu kommen.

Das CITEs in Ávila

P. Agustí, der Generalvikar, hat über seinen kürzlichen Besuch im CITEs in Ávila vom 6. bis 10. Februar berichtet. Zuvor war schon P. General Anfang Januar kurz nach dem Tod von P. Rómulo Cuartas dort, dem unser herzlicher Dank für den unschätzbaren Dienst gilt, den er in vielen Jahren in diesem wichtigen Studienzentrum des Ordens geleistet hat.

Während seines Besuches konnte er im Gespräch mit den Mitbrüdern, den im CITEs tätigen Laien und den Master-Studenten dieses Jahres die vielfältige Tätigkeit feststellen und sehen, wie trotz der Pandemie dort Studien durchgeführt werden konnten. Zurzeit geht es um die akademische Anerkennung der Studien durch die kirchlichen Behörden. Unter den derzeitigen Umständen müssen auch hier neue Mitglieder eingegliedert werden, die zu ordentlichen Professoren werden können. Dank verdienen auch die Laien-Mitarbeiter im CITEs, die in den letzten Jahren dort eingegliedert worden sind. Ausgehend von der Erfahrung der letzten Jahre und der derzeitigen Situation soll nun ihr Status so definiert werden, dass ihr Dienst eine angemessene Grundlage hat.

In Übereinstimmung mit den derzeitigen Statuten des CITEs hat P. General das Leitungsteam des CITEs neu konstituiert und P. Jurek Nawojowski zum Direktor, P. Juan Antonio Marcos zum stellvertretenden Direktor, P. Javier Sancho zum Administrator und Myrna Torbay zur Sekretärin ernannt.

Kommissariat Chile

Vom 15. Februar bis 2. März haben P. General und P. Martín Martínez zusammen die Pastoralvisitation im Kommissariat Chile durchgeführt. Zurzeit gibt es dort 5 Kommunitäten mit 17 Mitbrüdern und einem Novizen, 6 Mitbrüder leben aus unterschiedlichen Gründen außerhalb der Kommunitäten. In Chile gibt es 13 Schwesternklöster und vier Gemeinden des OCDS. Die

Visitatoren konnten mit jedem Mitbruder sprechen, aber auch mit anderen Personen, die das wünschten.

In den letzten Jahren hat sich die Lage des Kommissariats in verschiedenen Bereichen verschlechtert. Im Zusammenhang mit der Visitation wurden in Übereinstimmung mit unserem Lebensstil einige Leitlinien gegeben, um Verhaltens- und Handlungsweisen zu beleben und zu erneuern. Aus diesem Grund wird ein Projekt für das Kommissariat mit der Restrukturierung der Kommunitäten erarbeitet, um in Zusammenarbeit mit anderen Zirkumskriptionen, besonders bei der Ausbildung, das Gemeinschaftsleben zu fördern. Dazu soll es eine Begleitung durch Mitbrüder aus anderen Zirkumskriptionen und direkt aus der Generalkurie geben.

Kommissariat Sizilien

P. Roberto Maria Pirastu hat vom 16. Februar bis 6. März in Sizilien Pastoralvisitation gehalten. An den Abschlussitzungen des Rates und der Vollversammlung hat auch P. General teilgenommen. Zum Kommissariat gehören zurzeit vier Kommunitäten mit 16 Mitbrüdern mit Feilerlicher und einer mit einfacher Profess; darüber hinaus leben dort noch drei Mitbrüder aus anderen Zirkumskriptionen. In Sizilien gibt es sechs Klöster von Karmelitinnen und 14 Gemeinden des OCDS.

Angesichts des prekären Zustandes des Kommissariats müssen Wege für die Neubelebung und Restrukturierung gefunden werden. Dazu soll im Hinblick auf das Provinzkapitel im nächsten Jahr ein Dialog- und Reflexionsprozess in Gang kommen, der vom Visitator begleitet und unterstützt wird. Dabei geht es um die Erarbeitung von konkreten Vorschlägen für das Gemeinschaftsleben, die Anzahl und den Auftrag der Kommunitäten, die Zusammenarbeit mit anderen Provinzen, die Berufungspastoral usw.

Ägypten und Irak

P. Christophe-Marie Baudouin hat über seinen brüderlichen Besuch in der Delegation Ägypten vom 17.–19. Dezember berichtet. Zurzeit gibt es dort 14 Mitbrüder in drei Kommunitäten, von denen eine in Kairo die Basilika zur hl. Therese und ein Armenspital betreut. In diesem Land gibt es auch ein Kloster unserer Schwestern. Die Mehrzahl der Mitbrüder sind jung bei weiterhin guten Nachwuchsaussichten, was dazu rät, der Assimilierung und konkreten Umsetzung des Charismas des Ordens mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

Anschließend reiste P. Christophe-Marie noch in den Irak, wo er mit dem einzigen Mitbruder dort, P. Ghadir, (außer dem Erzbischof von Bagdad) Weihnachten feierte. Es gibt dort auch vier Karmelitinnen vom hl. Joseph (einer französischen Kongregation), Mitglieder des OCDS und eine kleine Gruppe von gottgeweihten Frauen. Der pastorale und geistliche Dienst ist sehr vielfältig, wenn man an die schwierige Situation denkt, in der die wenigen Christen in diesem Land leben. Es wäre zweifellos sehr wünschenswert, so schnell wie möglich die Zahl der Mitbrüder in diesem Land zu vermehren.

Indien

P. Pius James D'Souza hat die meiste Zeit der Monate Januar und Februar in Indien verbracht und so einen ersten Kontakt mit den indischen Provinzen aufnehmen können. In den Provinzen Manjummel, Südkerala und Malabar hat er brüderliche Besuche gemacht und mit den Provinzräten von Andhra Pradesh, Tamil Nadu, Delhi, und den Regionalvikariaten von Ranchi, Odisha, West- und Nordostbengalen und der Mission in Chattisgarh virtuelle Begegnungen gehabt.

Er hat auch die Karmelitinnenklöster in Kerala besucht und sich mit den indischen Provinzialskonferenz virtuell getroffen.

Bei diesen Begegnungen wurde über die wichtigsten Ziele dieses Sexenniums gesprochen, wie die Erklärung zum Charisma, die Ausbildung, die Jubiläen unserer Heiligen, sowie auch über einige spezifische Themen jeder Zirkumskription. Die Begegnungen dienten auch der Vorbereitung des brüderlichen Besuches von P. General im Oktober dieses Jahres.

Afrika

P. Jean-Baptiste Pagabeluguem hat über die Obernkonzferenz des französischsprachigen Afrika und Madagaskars berichtet, an der auch P. Philbert Namphande teilnahm. Einige Themen waren die Ausbildung auf ihren verschiedenen Ebenen (für den Anfang, die Ausbilder, die Oberen...) und das Zweite Noviziat, sowie die verschiedenen Initiativen der Zusammenarbeit der Zirkumskriptionen.

P. Philbert sprach über die Arbeit der englischsprachigen Konferenz, an der auch P. Jean-Baptiste teilgenommen hat. Dabei wurde ein Programm für gemeinsame Aktivitäten für die nächsten Jahre ausgearbeitet, wie der Kurs für Ausbilder, das Treffen der jungen Mitbrüder, die Weiterbildung für Obere und der nächste Ordenskongress für Afrika. Dabei sprach man auch über das Institut für Spiritualität und die Ausbildung für Ordensleute am Tangaza College in Nairobi, für das Professoren gesucht werden.

Bei beiden Treffen wurde festgestellt, dass die Provinziäle öfter anwesend sein müssten, um die Verbindung mit der Mutterprovinz zu diesen Zirkumskriptionen, die im Wachsen begriffen sind, und deren Begleitung zu fördern.

Europa

Auch die europäischen Definitoren haben über die europäische Provinzialskonferenz berichtet. Der Kurs für Ausbilder und das Treffen der ständigen Kommission konnten letztendlich nicht stattfinden. Die Vorbereitung des Zweiten Noviziats in den Sommermonaten geht weiter, für Anfang Juni ist die Vollversammlung aller Provinziale vorgesehen.

Das Leben in den Zirkumskriptionen

Das Definitorium hatte eine Sitzung für das Gespräch mit Michael Berry, den Provinzial der Provinz Washington, vorgesehen, bei dem es um einige Aspekte seiner Provinz, aber auch der Delegation Kenia ging. Der Orden ist in diesem Land seit 1992 präsent, in dem es zurzeit 19 Mitbrüder mit Feiertlicher, 23 mit einfacher Profess und drei Novizen gibt. Das Wachstum und die Lebendigkeit dieser Zirkumskription brauchen eine intensivere und direktere Begleitung als das, was die Provinz Washington zurzeit leisten kann; von daher wäre es wünschenswert, andere Formen der Hilfe für diese Mission zu finden, vorzugsweise aus den afrikanischen Zirkumskriptionen. Im Hinblick auf die Provinz in den USA fällt auf, dass es wieder mehr Berufungen gibt, was eine Herausforderung für die Ausbildung ist, da es sich zum großen Teil um sog. Spätgberufene handelt.

Über folgende Einzelthemen haben wir bei unseren Sitzungen auch noch gesprochen:

- Die Situation und die Aussichten der Semiprovinz Oklahoma. Der Provinzial war im Januar in Begleitung der Assistentin der Provinz zu Besuch in der Generalkurie. Dabei ging es um

die Begleitung der älteren Mitbrüder, die Aufhebung von Niederlassungen, die Zusammenarbeit mit anderen Provinzen und die Sanierung von Kirche und Konvent in San Antonio (Texas).

- Dem Wunsch des Ortsbischofs entsprechend eine mögliche Gründung in Tamale (Ghana) durch das Regionalvikariat Nigeria. Das Definitorium unterstützt dieses Projekt, allerdings immer unter der Voraussetzung, dass die Kommunität groß genug und lebensfähig ist.
- Den Vorschlag des Regionalvikariats Nigeria, in Abuja ein Grundstück für die Gründung eines geplanten Zentrums für Spiritualität zu kaufen.
- Die Mission der Provinz Manjummel in Sambia, in der im Moment nur drei Mitbrüder tätig sind, aber mehr Personal nötig ist.
- Das Projekt der Restaurierung der Kirche in La Habana auf Kuba (Kommissariat Karibe), die angesichts des heruntergekommenen Zustandes des Gebäudes dringend notwendig ist.
- Die Bitte um Hilfe der Provinz Andhra Pradesh für verschiedene Bedürfnisse und Projekte der Provinz.
- Die Errichtung eines neuen Konvents in Bangui (Zentralafrikanische Republik) und die Suche nach Finanzmitteln für dieses große Projekt.
- Zugleich haben wir einige Absprachen für die Zusammenarbeit zwischen den Zirkumskriptionen für Mitbrüder durchgesehen und approbiert, die vorübergehend im Dienst einer anderen Provinz zu stehen, was nach Nr. 136 der Ausführungsbestimmungen die Approbation des Definitोरiums erfordert.

Die Generalkurie

Der Generalökonom, P. Paolo De Carli, hat einen detaillierten Finanzbericht für die Generalkurie zum Jahresende 2021 vorgelegt, der eine leicht positive Bilanz aufweist, teils dank einiger außerordentlicher Einnahmen, die das Wirtschaftsgeld erhöhten. Wir danken den Zirkumskriptionen des Ordens, die regelmäßig ihre Beiträge leisten, und erinnern alle daran, in diesem Punkt zuverlässig zu sein, damit die Generalleitung ihren Verpflichtungen nachkommen und in Notlagen weiterhelfen kann. Insbesondere danken wir für die stets großzügig bemessenen Beiträgen der Schwestern. In diesem Zusammenhang erinnern wir auch an den im Generalkapitel abgesprochenen Beitrag der Zirkumskriptionen für den Missionsfonds; P. Jérôme Paluku hat eine Übersicht der bisher erhaltenen Zuwendungen vorgelegt.

Im Bereich der Finanzen hat das Definitorium die Liste für die Ausgaben überprüft, die der Provinzial, die Provinzräte und das Definitorium für die einzelnen Länder genehmigen kann. Diese müssen in Übereinstimmung mit den Vorgaben des Vatikans aktualisiert und dann den einzelnen Ländern zugestellt werden.

Das Definitorium hat von P. Marco Chiesa einen Bericht über die Tätigkeit der Generalpostulation erhalten. Wir haben mit ihm die neuesten Fortschritte und die Aussichten möglicher Selig- und Heiligsprechungen besprochen. Ein Thema in diesem Austausch war die von verschiedenen Seiten herangetragene Bitte, Edith Stein als Kandidatin für die Ernennung zur Kirchenlehrerin vorzuschlagen. Dazu hat sich das Definitorium positiv geäußert und P. Christof Betschart beauftragt, eine internationale Kommission zu bilden, die die theologische Begutachtung ihrer Schriften im Hinblick auf die Erarbeitung der Positio für eine eventuelle Ernennung zur Kirchenlehrerin vornehmen soll.

P. José Pereira, der Sekretär für Information, hat über unsere Präsenz im Internet und in den sozialen Medien gesprochen. Die Mitteilung von Nachrichten, Dokumenten und Materialien läuft gut, die Rezeption ist beachtenswert, wenn auch in den verschiedenen Regionen der Welt

unterschiedlich. Wir arbeiten weiter daran, damit die Information flüssig, nützlich und vielseitig ist und setzen dabei auf Mithilfe, die von allen Seiten des Ordens eingeht.

Auch P. Rafał Wilkowski, der Sekretär für die Schwestern, hat uns einige Informationen über die aktuelle Situation von Schwesternklöstern in der Welt mitgeteilt, speziell von solchen, die er vor kurzem besucht hat. Aufgrund der Promulgation von *Cor orans* und *Vultim Dei quaerere* ist es nötig, die Gesetzgebung jedes Ordens zu revidieren. Die Kongregation für die Ordensleute hat P. General in Übereinstimmung mit den Konstitutionen von 1991 als den Verantwortlichen für diese Revision bestätigt. Deshalb wird es in den nächsten Monaten ein Treffen der Vertreterinnen aller Föderationen und Assoziationen des Ordens geben, um diesen Prozess anzugehen.

Schließlich hat auch P. Ramiro Casale, der Delegat für den OCDS, seine Informationen über den OCDS in der Welt vorgetragen und einige Pläne für die Zukunft vorgetragen. Ein großer Teil bezieht sich auf die Ausbildung, doch ist auch daran gedacht, einen neuen Weltkongress für den OCDS zu halten.

Wir schließen diese Sitzungen in der Fastenzeit ab und gehen Ostern entgegen, die wahre Quelle unserer Hoffnung, die auch für eine Welt besteht, in der es Anlässe für Sorgen und Leiden in überreichem Maß gibt. Zusammen mit der Kommunität der Generalkurie machen wir uns für einige Tage Exerzitien auf, die uns helfen sollen, uns jeden Tag der Stimme des Geistes zu öffnen, damit wir unseren Dienst für den Orden in Übereinstimmung mit Gottes Willen leisten.

Allen unseren Schwestern und Brüdern im Teresianischen Karmel wünschen wir ein gesegnetes und frohes Osterfest in der Freude über die Auferstehung des Herrn.

Mit brüderlichen Grüßen

P. Miguél Márquez Calle, Generaloberer

P. Agustí Borrell

P. Philbert Namphande

P. Christianus Surinono

P. Christophe Marie Baudouin

P. Pius James D'Souza

P. Roberto Maria Pirastu

P. Martín Martínez Larios

P. Jean-Baptiste Pagabeleguem

III. Nachrichten

In memoriam P. Dominikus von der hl. Teresa OCD Karl Bolz

In den Abendstunden des 11. März 2022 ist in seinem Heimatort Nittendorf im Argula-Grumbach-Haus unser lieber Mitbruder P. Dominikus von der hl. Teresa OCD (Karl Bolz), so wie er gelebt, friedlich und ruhig verstorben.

Geboren wurde er am 30. März 1925 in Nittendorf als drittes von acht Kindern. Sein Vater Karl Bolz war ein Tonkünstler, noch heute findet man seine Wegkreuze in der ganzen Oberpfalz, seine Mutter Maria führte den Haushalt der großen Familie. Nebenher betrieben die Eltern eine kleine Ökonomie zur Selbstversorgung.

Nach dem Krieg, in dem er zwei Finger verlor, trat er in Kloster Reisach ins Noviziat unseres Ordensprovinz ein und legte am 14. Oktober 1946 seine Profess ab. Die philosophischen und theologischen Studien absolvierte er an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in

Regensburg; am 29. Juni 1950 wurde von Bischof Buchberger im Regensburger Dom zum Priester geweiht.

Die ersten Jahre seines Ordenslebens verbrachte er von 1951 bis 1957 als Religionslehrer in Schwandorf, von 1957 bis 1959 war er Präfekt im Knabenseminar St. Theresia, Kumpfmühl/Regensburg, bis 1961 war er in Reisach, dann von 1961 bis 1964 wieder in Schwandorf, danach wieder in Kloster Reisach; in dieser Zeit war er zweimal Mitglied des Provinzrats. Ab 1970 war er Kaplan in der Pfarrei St. Theresia, München, ab 1973 Kaplan in Schwandorf und schließlich ab 1987 Konventuale im Karmelitenkloster St. Josef, Regensburg, wo eifrig im Beichtstuhl tätig war.

2010 konnte er im Kreis seiner Mitbrüder und Verwandten noch sein 60-jähriges Priesterjubiläum feiern. Ab 2012 wurde er aufgrund seiner Erblindung durch eine Makuladegeneration und Demenz zuerst im Marienheim in Regensburg in der Ostengasse gepflegt, ab 2017 im Agula-von-Grumbach-Haus in seinem Heimatort Nittendorf, wo ihm seine Nichten liebevoll betreuten.

Er war in seiner ausgeglichenen und friedfertigen und ruhigen Art ein beliebter Seelsorger und angenehmer Mitbruder. Er trug seine zunehmende Erblindung mit vorbildlicher Ergebenheit in den Willen Gottes.

Am 17. März wurde er nach dem Requiem in der Krpyta der Karmelitenkirche St. Josef bestattet. Er möge ruhen in Frieden!

Predigt beim Requiem für P. Dominikus (Karl) Bolz am 17.03.2022 in der Karmelitenkirche St. Josef, Regensburg:

Liebe Mitbrüder,
liebe Familienangehörige unseres P. Dominikus,
liebe Schwestern und Brüder,

„Glaube und Liebe sind die beiden Blindenführer, welche dich auf den unbekanntem Wegen bis zu den geheimen Abgründen Gottes führen werden.“ – Dieses Wort unseres Ordensvater Johannes vom Kreuz hat im Leben unseres lieben verstorbenen Mitbruders Dominikus eine sehr konkrete Bedeutung angenommen.

In den letzten Lebensjahren ist P. Dominikus zunehmend erblindet. **Glaube** und **Liebe** sind die beiden Blindenführer. Er trug dieses Los mit Fassung und Ergebenheit in den Willen Gottes. Sein **Glaube** gab ihn Halt, bis zuletzt ruhte er immer in sich selbst und war ein Priester aus Leib und Seele. Noch in seiner Demenz gab er den priesterlichen Segen mit fester Stimme, wenn man ihn darum bat, und auch wenn ihm vieles abhanden gekommen war, so war doch dies in ihm sehr präsent – das Gebet und der Segen; er erkannte auch noch die Abläufe der hl. Messe, wenn er im Altenheim am Gottesdienst teilnahm, auch wenn er natürlich schon lange nicht mehr in der Lage war, selbst zu zelebrieren.

Glaube und Liebe sind die Haltungen, die sein Leben gekennzeichnet haben. Die **Liebe** zeigte sich in seiner Güte, seiner bescheidenen Freundlichkeit, mit der er den Menschen als Seelsorger und Beichtvater begegnete. Mit ihm konnte man nicht streiten – war das Zeugnis eines Mitbruders hier im Konvent über ihn.

Aufgewachsen ist er in einer gläubigen Familie, in der er in Nittendorf am 30.3.1925 als drittes von acht Kindern geboren wurde. Sein Vater Karl Bolz stellte religiöse Kunst aus Ton her, noch heute findet man seine Wegkreuze beim Wandern durch die Opferpfalz, seine Mutter Maria führte den Haushalt, und zusammen betrieben sie eine kleine Ökonomie zur Selbstversorgung. Ehrenamtlich setzte sich der Vater als Mesner in der Pfarrkirche von Nittendorf ein.

Eine seiner Schwestern trat als Sr. Claretta bei den Strahlfeldern Dominikanerinnen ein. Noch in den letzten Kriegsjahren wurde der junge Karl eingezogen und verlor bei einem Beschuss zwei Finger. Aus dem Krieg spät zurückgekehrt, trat er in unseren Orden in Kloster Reisach ein, machte dort am 14. Oktober 1946 seine erste Profess, studierte Theologie in Regensburg und wurde am 29. Juni 1950 von Bischof Dr. Michael Buchberger zum Priester geweiht.

Seine Verbundenheit mit seiner Heimat und seiner Familie zeigte sich auch darin, dass er überf viele Jahre hinweg im Urlaub den Pfarrer von Nittendorf vertrat und viele Urlaubstage auch bei seinen Verwandten, auch bei seiner Schwester im Kloster verbrachte.

In dem ersten Jahre als Priester wurde er oft versetzt:

1951 bis 1957 Schwandorf, 1957 bis August 1959 war er Präfekt im Seminar in Theresianum in Regensburg-Kumpfmühl, 1958 bis 1961 war er in Reisach, wo er schon wie in Schwandorf vor allem als Religionslehrer tätig war, dann kam er wieder nach Schwandorf von 1961 bis 1964, dann wieder nach Reisach; in dieser Zeit war er zwei Mal im Provinzrat.

Ab 1970 war er Kaplan in St. Theresia München, ab 1973 in Schwandorf, seit 1987 war er Konventuale in Regensburg, wo er die längste Zeit seines Ordenslebens verbrachte. 2010 konnte er noch mit seinen Mitbrüdern und mit der Familie sein 60.jähriges Jubiläum der Priesterweihe feiern, er war da schon fast erblindet und Demenz zeigte sich an. Ab 2012 musste man eine auswärtige Pflege suchen, da er auf Grund einer Makuladegeneration und Demenz nicht im Konvent bleiben konnte. Nach kurzem Aufenthalt im Marienheim, wurde die gute Entscheidung getroffen, ihn ab 2017 im Agula-von-Grumbach-Haus in seinem Heimatort Nittendorf unterzubringen, wo er integriert war und auch einer seiner Neffen lebte. So konnte sich seine Familie, vor allem seine Nichte, Frau Gabriele Fischer, um ihn kümmern. Ihr und den Verwandten gelten unser besonderer Dank und unsere Anerkennung, ebenso wie dem Altenheim der Diakonie, die ihm in dieser Lebenslage eine neue Heimat gaben, in der er sich sehr wohl fühlte.

Er fand Anschluss, weil er bekannt war. Bei einem meiner Besuche sprach mich ein Mann im Rollstuhl an und sagte: „Ach, Sie kommen zu P. Dominikus, ich war schon bei seiner Primiz dabei“, und lange kam eine Frau zu ihm, um mit ihm den Rosenkranz zu beten. Er wurde in den Gottesdienst geführt und begleitet, als Priester wahrgenommen und geschätzt in dem kleinen Umfang, wo er seine priesterlichen Dienste noch ausüben konnte.

Wir haben das Evangelium von der Heilung des blinden Bartimäus gehört. Diese Heilungserzählung berichtet von einer Nachfolge und einem Weg im Glauben. Bartimäus hat von Jesus gehört und auf ihn seine ganze Hoffnung gesetzt. Auch unser P. Dominikus hatte von klein auf von Jesus gehört und seine Hoffnung auf ihn als seinen Herrn gesetzt, sein Glauben führte ihn in seiner Suche nach Gott in seiner Nachfolge im Ordensstand und im Karmel.

ER ging seinen Weg mit dem Herrn und als der Herr ihm in seine eigene innere Welt führte, da die äußere sich immer mehr verdunkelte und er abtriftete in die Tiefen einer Demenz, war ihm dieser Herr sehr präsent – er war ihm wirklich – nicht nur Wissen und Theorie, sondern Praxis und Leben. So dürfen wir hoffen, und ich bin mir dessen sicher, dass ihn der Herr zu sich gerufen hat. Wenn

wir vom ewigen Leben sprechen, sprechen wir in Bildern, weil wir nicht anders davon sprechen können, wir haben keine Erfahrung vom ewigen Leben, vom Leben jenseits des Todes.

Eine solche Bildrede ist die von der ewigen Anschauung Gottes. Zu dieser ist P. Dominikus gekommen, der in seinem Leben so oft gerufen und gebetet hat: Herr Jesus, Sohn Gottes, erbarme dich meiner! In jeder hl. Messe und darüber hinaus hat er gerufen und ist geheilt worden, da er nun Gott schauen darf.

Gott schauen ist ja nicht etwas Passives, Langweiliges, sondern Gott schauen, heißt in einer glücklichen Beziehung leben, das erfahren dürfen, was man geglaubt hat; erfahren, dass die Verheißungen, auf die man gesetzt hat, sich erfüllen – eine ewige Erfüllung finden. P. Dominikus werden die Augen in der Ewigkeit aufgehen und er wird schauen, was er geglaubt hat, was er gehofft hat, was er geliebt hat.

„Glaube und Liebe sind die beiden Blindenführer, welche dich auf den unbekanntem Wegen bis zu den geheimen Abgründen Gottes führen werden.“ In diese geheimen Abgründe Gottes hinein dürfen wir unseren Mitbruder Dominikus, dürfen Sie, liebe Verwandte, ihren Onkel und Großonkel loslassen, denn wir finden ihn wieder in einer friedvolleren, glücklicheren Welt, ohne Leid, ohne Krankheit, ohne Blindheit, ohne Tod – in der ewigen Anschauung Gottes. Amen.

P. Elias M. Haas

Neue Bücher

Hier folgt die Liste der deutschsprachigen Carmelitana-Bücher, die im Jahre 2021 neu herausgekommen sind. Sie können, wie gewohnt, beim Karmelitanischen Bücherdienst in München bestellt werden.

- 01.014 Teresa von Ávila, Wohnungen der Inneren Burg. Übers. und eingeleitet von U. Dobhan OCD und E. Peeters OCD. Herder, Freiburg, 2021, 363 S., 42,-- €
- 01.107 Teresa von Ávila, „Ich bin ein Weib – und obendrein kein gutes“. Die schönsten Texte der großen Mystikerin. Ausgewählt, übers. und eingeleitet von E. Lorenz. Herder, Freiburg ³2021, 144 S., € 12,00
- 02.111 J. Bouilloc / É. Puyrabet, Die Innere Burg. Nach dem Buch der heilige Teresa von Ávila. Christliche Innerlichkeit, Wien 2021, 70 S., € 10,--
- 03.212 Briefe der hll. Louis und Zélie Martin (1863 bis 1888). Die Eltern der hl. Therese von Lisieux. Übersetzung K. J. Rötzer OCD und H. Beck. Media Maria, Illertissen 2021, 384 S., € 19,95
- 04.393 S. E. E. Fruth, Die ontologische Grammatik der Metaphysik und Seinsphilosophie. Der genuine methodische Begriff von Edith Stein in ihrem philosophischen Hauptwerk: Endliches und ewiges Sein. Books on demand, Norderstedt 2021, 187 S., € 32,--
- 04.394 P. Hamans, Die heilige Edith Stein und ihre Leidensgenossen auf dem Weg nach Auschwitz. Mit einem Vorwort von Kardinal Rainer Maria Woelki. Bernardus, Aachen 2021, 299 S., € 19,80

- 04.395 B. Beckmann-Zöller / M. Heidhues, „Das liebe alte Göttingen!“ Edith Steins Universitätsjahre – Begegnungen und Entscheidungen. Butzon & Bercker, Kevelaer 2021, 68 S., € 7,95
- 04.396 H. Kluebing / E. Kluebing (Hg.), Edith Stein's Itinerary. Phenomenology, Christian Philosophy, and Carmelite Spirituality – Edith Steins intellektueller Weg. Phänomenologie, Christliche Philosophie und karmelitanische Spiritualität. [Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Provinz der Karmeliten, Bd 4]. Aschendorff, Münster 2021, 694 S., € 68,--
- 06.004 K. Waaijman (Hg.), Titus Brandsma. Ein bleibendes Zeugnis. Meditative Gedanken, gesammelt von Kees Waaijman. Deutsche Provinz der Karmeliten, Bamberg 2021, 95 S., €
- 100.019 M. Plattig, Eine SMS an Gott – eine SMS von Gott. Kurzgebete und Widerreden in der geistlichen Tradition des Karmel. [Karmel Paperbacks 2, hg. vom Forschungsinstitut der Deutschen Provinz der Karmeliten]. Aschendorff, Münster 2021, 126 S., € 14,80
- 101.004 Philippe de Jésus-Marie OCD, Das Geheimnis des Karmel. Durch das Skapulier mit Maria leben. Christl. Innerlichkeit Wien, 2021, 136 S., € 9,--
- 105.037 R. Körner OCD, Wie Jesus auferstand. Ein Osterbuch für Kleinbauern und solche, die es werden wollen. Benno, Leipzig 2021, 96 S., € 9,95
- 105.038 R. Körner OCD, Wie Jesus zur Welt kam. Ein Weihnachtsbuch für Kleinbauern und solche, die es werden wollen. Benno, Leipzig 2021, 80 S., € 9,95